

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder der „am 10 Pfg., für außerhalb des Kreises angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No 17.

Donnerstag, den 9. Februar 1911.

15. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Unter dem Protektorat Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen und unter dem Ehrenpräsidium Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen.

Ein Mahnesblatt in der Geschichte der deutschen Frau ist der Weckruf vom 19. Juli 1848, in dem Frauen ihre Mitbewerberin zur tatkräftigen Mitarbeit an der „Begründung einer Seemacht zur Erhöhung der Kraft und Würde unseres Vaterlandes“ aufforderten. Weitblickender Welt-eifer schuf damals fechtliche Kriegsschiffe, errichtete zugleich aber auch ein dauerndes Denkmal der Opferbereitschaft zur Unterstützung von Marineangehörigen und ihren Hinterbliebenen bei Unglücksfällen und bei unerschütterter Not. Vor nunmehr 50 Jahren verließ der Prinzregent von Preußen der diesem Zweck gewidmeten Stiftung, der später auch die von deutschen Nationalvereinen gesammelten Klattengelder zufließen, die Rechte einer juristischen Person. Was bei ihrer Begründung voransahend erhofft wurde, ist jetzt ein stolzer Besitz des geeinten Deutschen Reiches. Und weil überall der Kaiserlichen Marine warmes Interesse entgegengebracht wird, wenden wir uns vertrauensvoll an alle deutschen Männer und Frauen und an unsere Jugend mit der dringenden Bitte: feiert aus Anlaß dieses 50jährigen Jubiläum mit dazu bei, Unglück und Not bei den Marineinvaliden und bei den Witwen und Waisen unserer Kriegsschiffe zu beheben.

Die Stiftung sieht unter der Oberaufsicht Seiner Excellenz des Herrn Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts, Staatsministers, Admirals v. Tirpitz, Ihre stille Wirksamkeit ist ganz überwiegend den Unterstützten und Mannschaften sowie den gering bezahlten Beamten der Marine nebst ihren Hinterbliebenen zu gute gekommen. Da die Mittel aber bei weitem nicht mehr zur Bewältigung der großen Aufgaben der Stiftung hinreichen, bitten

wir, helfe uns einmütig durch Darbringung von Gaben zu diesem seltenen Gedenktag, ein nationales Werk zur Ehre des Reiches zu fördern!

Berlin, am 15. Oktober 1910.

Das Jubiläumskomitee
der Marine-Stiftung Franzenge.

Die Vorstandsmitglieder der Stiftung.

Vizeadmiral Bafchen, Direktor des Allgem. Marineabteilungsamtes des Reichs-Marineamts, Vorsitzender. Geh. Admiralitätsrat Dr. Feltich, Hotelgasthof im Reichs-Marineamt, stellvertretender Vorsitzender. Kapitän Scheller, Schriftführer. Kommerzienrat Selberg, Helldr. Schriftführer. Generalstabschef v. Koch, Kommerzienrat, Vizepräsident des Ausschusses der Deutschen Bank, Schatzmeister. Wirtl. Geheim. Oberkonsistorialrat D. Haber, Generalsuperintendent von Berlin. Kirchner, Oberbürgermeister von Berlin. Dr. H. Bintsch, Geheim. Kommerzienrat. Seebohm, Korvettenkapitän, Kommandiert zum Reichs-Marineamt.

Provinzial-Komitee der Provinz Sachsen.

v. Hegel, Oberpräsident, Magdeburg. v. Arnim, Hauptmann a. D., Tangstedt. Frhr. v. Berlepsch, Staatsminister, Seebad. Breuer, Oberpräsident, Magdeburg. v. Dippel, Deponometat, Uuedlinburg. Duvigenau, Generaldirektor und stellvertret. Vorsteher der Stadtwirtschaft, Magdeburg. v. Fiedler, Regierungsrat, Erfurt. Paul Otto Gerlich, Kaufmann und Stadtwirtschaft, Magdeburg. Joh. Christian Fark zu Stolberg, Verh. Rath, Kontre-Admiral a. D., Magdeburg. Dr. Rive, Oberbürgermeister, Halle a. S. Dr. Frhr. Lucius v. Ballhausen, Staatsminister, Klein-Ballhausen. Dr. Schmidt, Oberbürgermeister, Erfurt. Droje, Korvettenkapitän a. D., Seehausen (Kr. Bangeleben). v. Wedel, Minister des Königl. Hauses a. D., Wiesdorf. Dr. Frhr. v. Wilmsdorf, Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Wirtl. Geh. Rat, Merseburg.

Vorstehenden Aufruf bringe der hiesigen Einwohnerschaft zur Kenntnis mit dem Hinzufragen, daß Spenden jederzeit im Steuer-Bureau entgegengenommen werden.

Annaburg, den 1. Februar 1911.

Der Gemeindevorsteher. Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Seine Majestät der Kaiser nahm am Sonntag nach der Kirche im königlichen Schloß den Vortrag des Dr. Goldschmidt über Fortschritte auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie entgegen. Hierbei waren anwesend Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich, der Chef des Generalstabes der Armee, der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, der Kriegsminister, der Staatssekretär des Reichspostamts und verschiedene andere Herren.

Die Abreise des Kaiserpaars nach Korfu dürfte nach den bisherigen Dispositionen in der ersten Märzwoche, kurz nach Beendigung der mit dem 28. Februar und dem Feiernachtsball abschließenden Berliner Gesellschaften erfolgen. Die Fahrt, an der die Prinzessin Viktoria Luise teilnimmt, geht über München und den Brenner nach Benedig, wo die Kaiserin, „Hohenzollern“ wartet. In den Aufenthalt auf Korfu werden sich voraussichtlich eine kurze Kreuzfahrt im Mitteländischen Meer und ein Besuch italienischer Städte schließen. Die Rückkehr nach Deutschland soll über die Schweiz und Baden wahrscheinlich gegen Ende April erfolgen.

Der Kronprinz trat am Montag von Kalfutta aus einen Ausflug nach dem prächtigen Kurort Darjening im Himalaya an, der auf etwa acht Tage bemessen ist. Dann folgt die Abreise nach Kairo, von wo er seine Gemahlin abholt.

In einigen Meldungen, die in die Öffentlichkeit gelangt sind, hieß es, der Deutsche Kronprinz werde seine ostasiatische Reise Ende dieses Monats wieder aufnehmen. Wie halbsoffiziös hierzu bemerkt wird, ist das unrichtig. Eine Wiederaufnahme der Auslandsreise noch im laufenden Jahre ist nicht beabsichtigt.

Der König von Sachsen traf wohlbehalten in Port Said ein. Vom Ministerium des Auswärtigen in Dresden neuerlich eingezogene Nachrichten belegen, daß das bisher gemeldete Auftreten der Pest in Ägypten nicht derart ist, daß es zu

17]

Irene.

Original-Novelle von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Kurt schien sofort den Zusammenhang zu ahnen, denn ein gedehntes, halb lächelnd gesprochenes „Ach so“ — entschlopfte seinen Lippen. „Und — deshalb wollen Sie fort, Heßfeldt?“ fragte Kurt und ließ seine guten Augen wohlgefällig auf dem hübschen, jungen Mann ruhen, der in peinlichster Verlegenheit seinen Hut zwischen den Händen hin- und herdrehte.

„Was sagst Du denn dazu, Susanne?“ Kurt wartete die Antwort der Schwester nicht ab, ihr lächelndes, rosig angehauchtes Gesicht zeigte ihm den Weg, den er gehen mußte.

„Ach denke,“ fuhr er dann fort, „diese Angelegenheit bedarf einer längeren Erörterung, die wir doch unmöglich hier in dem feuchten Grate sitzend abmachen können. Der Nebel beginnt bereits zu sinken, er überbringt einem ja förmlich, deshalb kommt ins Haus, wir wollen dort weiter mit einander reden, und gehen, ob Herr Heßfeldt unbedingt fort muß.“

„Erlassen Sie mir weitere Erörterungen, Herr Baron,“ bat der Inspektor mit verklärter Stimme, „wenn Sie geflatten, ziehe ich mich jetzt zurück.“ „Ach was,“ sagte Kurt ermunternden Tones, „machen Sie doch nicht so viele Umstände und kommen Sie mit; man wird ja ganz kalt in diesem Nebel. Mein Schwesterchen sieht einwillig nach, ob wir schon etwas Warmes zum Trinken

bekommen, ich denke, Sie werden mir das nicht abschlagen, inzwischen erzählen Sie mir auf meinem Zimmer, was Ihr Herz bedrückt.“

Damit hob Kurt ohne Weiteres seinen Arm in den des Inspektors und zog ihn mit sich fort, während Susanne voransetzte, um einige Anordnungen zu treffen. In dem hallenden Treppentraf sie Tante Martha, die, — ein schwarzes Spitzenhäubchen auf dem leicht ergrauten Haar, — das sehr aufgeregt scheinende Mädchen verwundert betrachtete.

„Warst Du schon im Garten, Susanne? Wie kommst Du mir denn vor, Du scheinst ja ganz aus dem Häuschen zu sein?“

Die Angeredete schlang einen Augenblick in überquellendem Gefühl die Arme um den Hals der geliebten alten Frau, die dergleichen an dem besonnenen, sanften Mädchen gar nicht gewohnt war. Und noch mehr erkannte sie, als Susanne sich fest an sie schmiegte und einen innigen Kuß auf ihren Mund preßte. Dann eifte das glückliche Mädchen sich los und verschwand eiligh durch die nächste Tür.

„Wunderliches Ding,“ lächelte die Matrone, „was sie nur haben mag?“

In diesem Augenblick sah sie Kurt, Arm in Arm mit dem Inspektor eintreten. Die Herren grüßten, und Tante Martha fragte ihren Neffen: „Was ist nur mit Susanne? Sie kommt mir wie ausgewechselt vor, sie lachte und weinte zugleich, und küßte mich eben ganz stürmisch, das tat sie sonst niemals.“

„Haben Sie gehört,“ wandte sich Kurt an seinen Begleiter, „merken Sie nun endlich, daß Sie nicht fortzugehen brauchen, Sie törichte Mensch?“

Die Tante verstand nicht, was diese Worte zu bedeuten hatten, sie schüttelte den Kopf, und Kurt rief ihr lachend zu: „Ja, wundere Dich nur, Tantchen, frag doch Susanne selbst.“

Dann verschwanden die Herren im nächsten Zimmer.

„So, und nun wird gebeichtet,“ sagte Kurt, nachdem Beide Platz genommen. „Also frischweg, Heßfeldt, so kommen wir am besten zum Ziel!“

— Sie lieben meine Schwester?“

Heßfeldt nickte. „Ja, Herr Baron, — es gibt ja nun nichts mehr zu leugnen. Ich liebe das gnädige Fräulein schon fast so lange, als ich hier bin, — schon vom ersten Sehen an. Ich kämpfte mühtig gegen meine wachsende Leidenschaft, ich wehrte mich mit aller Kraft dagegen. Es half nichts. Ich unterlag doch; denn die Macht dieser Liebe ist stärker als mein Wille. Vergebens rief ich die Gründe der Vernunft zu Hilfe, und veruchte mir immer wieder klar zu machen, daß der Unterschied des Standes zu groß ist zwischen uns, — alles umsonst. Wen die Liebe einmal so gewaltig gepackt hat, den läßt sie io leicht nicht mehr los. Da war es doch das Beste, ich ging, — möglichst weit fort, damit ich vergessen lernte. Nur einmal wollte ich diejenige noch sehen, nach der mein Herz so stürmisch verlangte. Deshalb kam ich heute hierher mit dem Vorwage, nicht eher fortzugehen, bis ich sie irgendetwas erblickt hätte.“

Bedenken gegen die Fortsetzung der Reise des Königs von Sachsen Anhalt geben könnte.

Das Befinden des in Berlin gelegentlich seines Aufenthalts zur Kaisergeburtstagsfeier erkrankten Großherzogs von Oldenburg gibt nach amtlichen Berichten zu Besorgnissen keinerlei Anlaß. Wie verschiedentlich gemeldet wird, beschließt das russische Kaiserpaar Anfang Mai sich wieder nach Friedberg in Hessen zu begeben.

Zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in kaiserlichen Betrieben und von gering besoldeten Staatsbeamten werden in einem dem preussischen Abgeordnetenhaus unterbreiteten Gesetzentwurf weitere 12 Mill. Mark verlangt. Bisher sind für diesen Zweck seit 1895 insgesamt 132 Mill. Mark zur Verfügung gestellt worden.

Neuartige Grundzüge im Vorbot des Besuchs von Gahrwitsch durch Soldaten werden seit einiger Zeit von der Militärbehörde befolgt. Bisher war es allgemein üblich, daß nur solche Gahrwitschfahrten für das Militär verboten wurden, deren Ziele für sozialdemokratische Versammlungen zur Verfügung gestellt sind oder in denen Sozialdemokraten ständig verkehren. Hierin ist jetzt eine Wandlung eingetreten. Es wird dem Militär auch der Besuch solcher Lokalitäten verboten, in denen sozialdemokratische Gesangs-, Theaters-, Spiels-, Vergnügungs- und sonstige sozialdemokratische Vereine bezw. solche Vereine tagen, die mit der Sozialdemokratie in Fühlung stehen oder sie in irgend einer Weise unterstützen.

Die Weisung des Abg. Singer auf dem städtischen Zentralfriedhof in Friedrichsfelde hat am Sonntag bei schönem frühlingmäßigen Wetter unter ungeheurer Beteiligung stattgefunden. Der Zug setzte sich um 12 Uhr vom Gefäßhaus des „Vorwärts“ in Bewegung. Drei Stunden später harrten aber noch dabeihin und in den angrenzenden Straßen noch viele Tausende des Ansehens an den endlosen Zug, der erst um fünf Uhr bei dem Friedhof anlangte. Man schätzt die Gesamtzahl der Teilnehmer auf 100.000. Zu dem Friedhof selbst, wo eine Reihe von Ansprachen gehalten wurde, waren nur Abordnungen zugelassen insbesondere auch die ausländischen. Polizeimannschaften waren in großer Anzahl aufgestellt, es kam indes keine Unordnung vor.

Ein „Kornblumentag“ zugunsten bedürftiger Veteranen ist für ganz Deutschland geplant. Ursprünglich dachte man an den 10. Mai, den 40. Jahrestag des Frankfurter Friedens. Man hat sich aber entschlossen, bis zum Sedantag zu warten, weil man im Mai gezwungen wäre, künstliche Blumen zu verwenden, wie es leider bei vielen „Margueritentagen“ der Fall ist. Im September ist das nicht nötig. Der Redakteur der gärtnerischen Fachzeitschrift „Die Blüthenwelt“, Herr Olbers, will dafür Sorge tragen, daß an diesem Tage, wie es in einer Mitteilung heißt, „soviel frische, lebende Kornblumen vorhanden sind, als in ganz Deutschland verkauft werden können. Allen Mitgliedern des Anstifter-Bundes der deutschen Kriegerverbände, die selbstgepflanzte Kornblumen haben wollen, stellt Olbers den Kornblumenamen „Kaiser Wilhelm“ ganz unentgeltlich zur Verfügung.

Das Einschreibverbot für Raßm, Wilsch, Heu und Stroh aus Dänemark nach den Kreisen Apenrade und Hadersleben ist wieder aufgehoben.

Die preussische Lotterieverwaltung rechnet nach der Neuordnung der preussischen Klassenlotterie auf einen erhöhten Ueberschuß gegenüber dem Vorjahre. Der Ueberschuß betrug in den Vorjahren

durchschnittlich 9 Millionen Mark und dürfte sich für das laufende Jahr auf rund 13 Millionen belaufen. Als Renten für die an der preussischen Klassenlotterie beteiligten Staaten werden 3.580.916 Mark gezahlt.

Lozales und Provinziales.

— (Die Festlegung des Osterfestes.) Die Petitionskommission des Reichstages beriet eine Reihe von Petitionen um Festlegung des Osterfestes. Sie kam zu dem Beschluß, diese Petitionen dem Reichsfänger zur Ermägung zu überweisen, damit er mit den maßgebenden Behörden darüber verhandle, inwieweit dem Vorschlage des Professors Köster, das Osterfest auf den Sonntag nach dem 4. April zu verlegen, entsprochen werden kann. Es würde dadurch die Schwankung von jetzt 6 Wochen auf einige Tage herabgemindert. In der Debatte wurde die Notwendigkeit einer Verständigung mit Auslands, gefällige Hundertmarkstücke gegen fliegende Münze abzulegen. Die Scheine sind darauf zu erkennen, daß der Stempel zu rot, der heraldische Adler sehr matt und die Strafanordnung kaum leslich ist. Bis jetzt sind zwei Arten solcher Scheine angehalten worden, sie tragen die Nummern: 3317.962D und 6317.962D. Die Falschmünzer werden als junge Leute im Alter von 25 bis 30 Jahren bezeichnet.

Jessen. Einen dreifachen Schwindel vollbrachte hier selbst ein auswärtiger Gauner. Mit einem schwarzen Kästchen unter dem Arme und Ionki gut gekleidet machte er den Eindruck eines Geschäftsreisenden. In den Geschäftsläden und Wohnungen, die er aufsuchte, klappte er den Kasten los und bot mit lebenden Wäskchen, „Toilettenseife“, das Stück zu 35 Pfg. zum Kauf an, hierbei auf die Innenseite des Kastenbretts zeigend, auf der geschrieben stand: „Ich bin schwer Hals und Lungenleidend und bitte um gütige Unterstützung!“ Der Schwindler fräzte und machte den erbärmlichen Eindruck, aber auch ein sehr gutes Geschäft, denn er verdiente an jedem Stückchen 25 Pfg., die Seife hatte er bei einem hiesigen Kaufmann für 10 Pfg. eingekauft, für welchen Preis sie Jedermann gern erhält. Der Schwindler, der bei den wiederholten Einfäulern in dem Kaufmannsgeschäft auch muntere Dinge und fidel war, und laut und lustig plaudern konnte, soll dabeihin den ganzen Seifenverpacker aufgefauft haben.

Wittenberg, 5. Febr. Eine „feine Peite“ hat der hiesige Holzhandler Otto Jurisch gemacht. In diesem Kontrakte soll eine Abschlagszahlung von zwei Prozent erfolgen. Dazu sind 12.000 Mark verfügbar. Die Forderungen haben die respectable Höhe von 553.643,36 Mark erreicht.

Gräfenhainichen, 4. Februar. Das „Gr. L.“ schreibt: Ein fatales Versehen ist einem hiesigen Kunstfänger unterlaufen, der den Auftrag hatte, namens unserer Bürgerchafts-Deputation für die Gärtnereien ein paar Wegeschilder anzufertigen. Brangen da als Unterschrift die etwas anzüglichen Worte: „Die Bürgerchafts-Deputierten.“ — Dessenfalls wird man diesen Meister des Pinsels, der wohl kaum wider besseres Wissen gehandelt hat, nicht er-

wa wegen öffentlicher Beleidigung unserer ehrenwerten Bürgerchafts-Deputierten an den Pranger stellen.

Annelschwitz bei Belgern, 2. Februar. Als ein ruppiger Patron erwiderte sich ein zu Neujahr bei einem hiesigen Gutsbesitzer in Dienst getretener älterer Schweinefütterer. Als seine Dienstverpflichtung hinsichtlich abwesend war, brach er zunächst gehörig der Braunweinsläuche zu; dann prügelte er mit einem armdicken Knüttel seine Pflegebesohlenen und schlug einem Zuchtstier das Rückgrat entzwei, so daß das Tier geschlachtet werden mußte. Nachdem er dann noch eine Ferkelscheide zertrümmert hatte, ging er seines Weges, vermaß aber nicht, zur Wegzehrung ein zehnpfündiges Brot und ein Stück Butter wiederrechtlich mitzunehmen. Der Missetäter ist zur Anzeige gebracht und wird seiner Strafe nicht entgehen.

Gerbädt, 6. Februar. Liebesdrama. Ein Uhrmachergeselle gab gestern auf seine Geliebte zwei Schüsse ab, die jedoch nur leicht verletzten, und verurteilte sich dann durch einen Schuß in die Schläfe zu töten. Er wurde schwer verletzt in die Klinik nach Halle gebracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

Bermischte Nachrichten.

Elektrifizierung von Staatsbahnstrecken. Neben der in der Ausführung begriffenen Elektrifizierung der Staatsbahnstrecke Magdeburg—Leipzig wird auch die Elektrifizierung der sächsischen Gebirgsbahn bis Glatz nebst deren Zweiglinien geplant. Während jene Bahn sich durchweg in der Ebene bewegt, weist die sächsische Gebirgsbahn, wie der Name ja auch schon andeutet, eine ganze Reihe von Strecken mit erheblicher Steigung auf. Sie wird daher eine wertvolle Ergänzung der Magdeburg—Leipzig-Linie in bezug auf die wirtschaftliche Erprobung der Elektrizität für den Eisenbahnbetrieb bilden.

Gerechte Strafe. Das Kriegsgericht hatte im vorigen Jahre den Torpedoschiffbauernmaat Brotsche wegen Mißhandlung eines Untergehens zu sieben Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt. Brotsche hatte den Dezerreturten Brandt in den heißen Feuerraum des Reffels auf dem Torpedodivisionsschiff „D. 7.“ geschickt, bis er ohnmächtig hinfiel, worauf er sein Opfer noch so schwer mißhandelte, daß es seinen Verletzungen erlag. Gegen das Urteil hatte der Berichtsher Berufung verurteilt. Das Oberkriegsgericht der Offizialen verurteilte nun den rohen Gezellen zu zehn Jahren und einem Monat Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine.

120.000 Mark unterschlagen. Der frühere Kaiserer des Ortsgruppe Wiesbaden des Buchdruckerverbandes, Franz Verina, hat während seiner zehnjährigen Tätigkeit als Kaiserer 120.000 Mark unterschlagen.

Die Luftschiffahrt.

Der Militärkreuzer „M. 3“, der vorige Woche von Berlin nach Mex aufbrach, durch schlechtes Wetter aber gezwungen wurde, in Gotha mehrere Tage zu rufen, hat am Dienstag die Fahrt fortgesetzt. Auf eine Zwischenlandung verzichtete Major Sperling und fuhr nach Mex weiter.

Eine Ballonfahrt von Kopenhagen nach der Altmark. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, ist dort der Ballon „Danmark“ am Sonntag

Wie ich das fernere Leben ertragen sollte, mußte ich freilich nach, es gibt hier nur ein Mittel, Arbeit, — viel Arbeit!

Kurt hatte den Ellenbogen auf den Tisch gestützt und das Gesicht in die Hand gelegt.

„Ach Schefeldt, — Sie sind wirklich töricht,“ sagte er sinnend. „Warum wollen Sie so rasch die Klinte in's Korn werfen? Warum versuchen Sie nicht erst das Neueste, die Geliebte zu erbringen?“

„Ich fürchtete, das würde mir nicht gelingen. Wie konnte ich, der Untergebene, es wagen, meine Augen zu ihr zu erheben? Der Unterschied des Standes —“

„Ach was, gehen Sie mir doch mit Ihrem ewigen Standesunterschied!“ rief Kurt dazwischen. „Wenig ist Wenig, wenn er nur sonst ein braver, ehrlicher Kerl ist!“ Schiefte, Sie sind ein Ehrenmann. — Ich weiß, daß Ihnen ist Suwanne gut aufgehoben, sie werden sie schützen in den Stürmen des Lebens, und wenn das Mädchen einwilligt. — Ihnen geht ich meine Schwester von Herzen gern! — Soll ich sie rufen?“

In dem Ton, mit dem er diese Worte sprach, klang eine tiefe Bewegung, er streckte dem Inspektor beide Hände entgegen, die dieser mit festem Druck faßte.

„Sie sind zu gütig, Herr Baron,“ stammelte er verwirrt, „aber das gelobe ich Ihnen feierlich, Sie sollen es nie bereuen! Was in meiner Macht liegt, soll geschehen, um Ihrer Schwester das Leben so angenehm als möglich zu machen!“

Kurt schritt zur Türe, und wäre dort beinahe mit Suwanne zusammengestoßen.

„Aha, die kleine Neugier hat wohl ein wenig gehorcht?“ sagte er lächelnd und drohte ihr mit dem Finger. „Aa, ich nehme es Dir ja nicht übel, bei einer für Dich so hochwichtigen Verhandlung.“

Damit schob er das erglühende Mädchen vollends ins Zimmer, und blieb eine Weile lauschend stehen. Drinnen regte sich vorerst gar nichts. Kurt lächelte leise vor sich hin.

„Am besten ist's, man läßt die Weiden jetzt allein,“ murmelte er, „sie werden sich manches zu sagen haben.“

Dann setzte er ein paar Mal tief auf, und suchte die Tante, um sie über das Vorgefallene zu unterrichten.“

Als er etwa eine Stunde später wieder an der Türe stand, hörte er drinnen ein helles, glückliches Lachen, er öffnete vollends das Zimmer. Da saßen die Weiden, hielten sich an den Händen und schauten sich mit solch verklärtem Ausdruck in die leuchtenden Augen, daß Kurt unwillkürlich wieder einen tiefen Seufzer ausließ.

Suwanne floh ihm an den Hals.

„Wie bin ich glücklich, Kurt,“ küßte sie ihm in's Ohr, „jetzt will ich nicht mehr ruhen und rasten, bis auch Du das ersehnte Ziel erreicht hast. Gleich heute werde ich noch mit Isa sprechen.“

„Nein, nein, Suwanne, das wirst Du nicht! Laß den Dingen ihren Lauf, ich will nicht, daß Isa irgendwie beeinflußt werde.“ Suwanne wandte sich ab.

„Nimmer das alte Lied,“ sagte sie halb grollend. „Sie hätte den Bruder so gerne glücklich gesehen, das melancholische Gesicht, welches er in den letzten Tagen zur Schau trug, tat ihr ordentlich weh, und sie beschloß bei sich, trotz des Bruders Verbot, Isa alles zu sagen. Sie war jetzt überzeugt, daß die Freundin die treue, hingebende Liebe Kurts noch nicht erkannt hatte, daß man ihr deshalb die Augen öffnen mußte.“

„Vielleicht,“ so hoffte Suwanne im Stillen, „kann ich ihm noch heute die beglückende Nachricht bringen, daß sein sehnsüchtiger Wunsch sich erfüllen werde.“

Kurt sah dann bei dem Brautpaar. Kräftig schüttelte er dem zukünftigen Schwager die Hand.

„Mache Suwanne glücklich,“ sagte er, nachdem sie auf das Wohlgerathen der Verlobten angeschlossen hatten, „sie besitzt alle Eigenschaften, die ein rechtes Weib haben muß.“ Fortsetzung folgt.

Verhaftung des russischen „Bettlerkönigs“.

In der russischen Stadt Womel wurde der sogenannte Bettlerkönig David Kotschkin verhaftet. Er hatte in vielen Provinzstädten Bettlerhulen und Organisationen eingerichtet und bezog in verschiedenen Städten manzrig angetraute Frauen, die er unter Benutzung falscher Dokumente getrauert hat. — Unverfroren. Herr: „Johann, vorgestern war's Zigarettenfischen noch voll, heut' ist's halb leer!“ — Diener: „Wenn Ihnen das nur nicht schadet, Herr Baron!“

vormittag 10 Uhr zu einer Dauerfahrt aufgestiegen. In der Gondel befanden sich Graf Wolke als Führer sowie ein Baumtann und ein Oberleutnant als Passagiere. Der Ballon schlug föhliche Richtung ein. Um 12 Uhr 40 Minuten passierte der Ballon in beträchtlicher Höhe Gebirge, in der Richtung nach Deutschland. Wie er beim Veranlassen des Vereins in Kopenhagen eingegangenes Telegramm meldet, ist der Ballon nachmittags 5 Uhr ganz in der Nähe des altnährischen Städtchens Bismark gelandet.

Der Ballon „Halle“ hat am Sonntag mit drei Nordhäuten — Obergeneur Drecher und Fran und Bergassessor Viehnam als Führer — von Bitterfeld aus eine sehr schöne, wenn auch nur kurze Fahrt gehabt. Ein ungemein heftiges Schneewehen, das auch den Versuch verzeitelte, die Wolken zu durchstoßen und in größeren Höhen — bis 1200 Meter — an Festigkeit zuzunehmen, ohne daß man erlösen konnte, das Sonnenlicht zu erblicken, zwang den Ballon durch föhernmäßige Beladung zu Boden. Die Landung erfolgte sehr glatt 46 Kilometer von Bitterfeld bei Schilbau umseit Torgau.

— **Todessturz.** Aus Lima (Peru) wird gemeldet, daß der fließer Donau auf dem Flugfelde von Lima mit seinem Gindecker abstürzte und auf der Stelle tot war.

Aus aller Welt.

Berlin, 6. Februar. Der 23 Jahre alte Leutnant Stein vom Telegraphenbataillon Nr. 3, der zur Veruchsadteilung der Verhestruppen kommandiert war, stürzte heute am Militärflugplatz in Oberitz, als er im Gleitflug mit einem Veronplan niederging ab. Stein war sofort tot. Der Unfall wurde nicht durch einen Maschinendefekt herbeigeführt, sondern ist darauf zurückzuführen, daß Stein den Apparat in zu schräge Lage gebracht hat.

Berlin, 6. Febr. (17 Personen verlest.) Heute früh 6 Uhr ist auf Station Baumföhlenweg der nach Berlin gehende Stadtbahnzug durch einen von Nordost kommenden Södringzug durch bisher noch unaufgeklärte Weise in die Klauke gefahren worden. Von dem Stadtbahnzug wurden ein Wagen 2. und einer 3. Klasse die Wödung simuntergeleudert. Von den im Zuge befindlichen Personen wurden sechs schwer und elf leicht verlest. Durch herbeigeeufene Sanitäts- und Krankenwagen wurden die Schwer- und einige Leichtverlegte in die in der Nähe befindlichen Krankenhäuser überführt. Die Schuld an dem Unfall ist dem Lokomotivführer des Nordostzug, Heinz bezummen, der das Haltesignal überfahren hat und in den Berliner Zug hineingefahren ist. Dem Kaiser und dem Gienhambminister wurde telegraphisch ein ausführlicher Bericht über die Katastrophe erstattet.

Gera, 5. Febr. (Mit 1/2 Million Vermögen lebensüderdrüßig.) Das etwa 60 Jahre alte Frä. Pröber hier, die Wösterin von 5-600000 Mark Bargeld, hat sich in der Gfiter aus Lebensüderbrüßigkeit ertränkt. Die Leiche wurde geborgen. Die Verstorbene war etwas geizig und soll Angst vor der Steuererhöhung gehabt haben, die durch ein neues Steuergezet besonders gemäßigert verlangt werde.

Münberg, 6. Februar. Doppelföbimord mittels Gnanfali verübte das Ghepar Duerheim in seiner hiesigen Wohnung. Duerheim, der eine Fabrik für Wöchspielwaren besaß, war 47. seine Frau 44 Jahre alt. In einem zurückgelassenen Briefe gibt der Mann föpferliche Leiden als Motiv der Tat an. Seine Frau erklärt für Giverständnis zum Selbstmord.

Hamburg, 6. Febr. Der Sohn eines hiesigen Rechtsanwalts Hans Gobert, der in München studiert, ist auf der Ghenbader Höhe bei Nöböhnel auf einer Stöture tödlich verunglückt. Er föhrte auf seiner Stelle ab und blieb bewußtlos liegen. Er ist in der Nacht erlören. Die Leiche ist nach Nöböhnel gebracht worden.

Trier, 3. Febr. Ein Geselle des Pferdemeßgers Fischer in Wurbach benutzte die Abwesenheit seines Meisters, um dessen Frau zu belästigen. Die Be-

leidigte föhstete, ergriff den Revolver ihres Mannes und schrekte den Gesellen durch einen Schuß nieder.

Zunsbrunn, 3. Febr. Ein Kommando der Kaiserjäger der hiesigen Garnison wurde zu einem Uebungsmarsch mit Maschinengewehren kommandiert. Die Soldaten legten über den 1000 Meter hohen Kamm der Stubaieregge, den sogenannten Galsf und gerieten dabei in tiefen Schnee. Die Pferde mußten ausgeschaukelt werden. 22 Mann erkrankten, 9 davon schwer.

Wien, 6. Febr. Die 64 Jahre alte Privatier Katharina Gresleiner wurde von dem Metallarbeiter Johann Brant in ihrer Wohnung in räuberischer Absicht überfallen und tödlich verlest. Brant wurde verhaftet.

Rom, 3. Febr. Auf Sizilien herrscht seit einigen Tagen große Kälte bei starkem Schneefall. In der Umgegend von Catania ist der Verkehr vollständig unterbrochen. Die Flüge bleiben in meterhohem Schnee stecken. In Florenz zeigt das Thermometer 12 Grad unter Null, eine dort seit 1859 nicht verzeichnet gewesene Kälte. Auch an der Riviera und am Gardasee herrscht scharfe schneidende Kälte.

New-York, 7. Febr. Aus den Nordstaaten der Union werden föhige Schneestürme gemeldet. Der Bahnverkehr nach dem Westen ist unterbrochen. Die Stadt Chicago ist fast ohne Telegraphen- und Telephonverbindung. Westlich von Minnesota wütet ein Blizzard mit großer Gewalt.

Eine Reise nach der französischen Riviera. *)

Für dieses Jahr hatte ich mir die französische Riviera zum Ziel meiner Reise ausersehen. Bekanntlich bezeichnet man mit dem Namen Riviera oder auch wie der Franzose sagt Côte d'Azur, den Küstenstreich des Mittelmeeres, welcher sich von Nizza bis Cannes erstreckt. Aus allen Teilen der Welt, vorwiegend jedoch von England, Amerika, Rußland, Oesterreich, Ungarn und Deutschland strömen im Winter die Gäste herbei nach diesem viel genannten Stück Erde, und so bietet diese herrliche Küstenküste von November bis Ende Mai das Schauspiel eines üppigen Lebens, das sich märchenhaft in eine der prachtvollsten Szenarien der Welt entwickelt. Ja die Côte d'Azur ist seit vielen Jahren der Winteraufenthalt der hohen weltlichen aristokratischen Gesellschaft ganz Europas geworden, denn viele kommen nach diesem sonnigen Gestade, um Schutz vor Kälte, Nebel und Unwetter des rauhen Nordens zu suchen. Aristokraten des Geldes und des Namens begegnen sich hier, um sich mit feistlichen Veranstaltungen jeder Art zu überbieten und zu wetzeln, ist es ja doch der Hauptzweck dieser sorglosen Menschenfinder sich zu zerstreuen und zu amüsieren. So trat ich denn im Verein mit meinen Freunden, einem umsichtigen Arzt und zwei Journalisten, bewaffnet mit Baedeker, Landkarte und Fremdenvertrüb, die Reise nach dem Süden an, und war sehr ererent, als wir nach der Fahrt durch die hohen mit Eis und Schnee bedeckten Berge der Schweiz, unseren ersten Aufenthalt in Genua nahmen. Beim Austritt aus dem Bahnhof fanden wir das schönste Wetter vor. Es war Morgen, und da unser Aufenthalt nur von kurzer Dauer sein sollte, gingen wir föhlich in die Stadt. Unsere Blicke wurden sofort und unwillkürlich von einem weißen Marmor-Monument gefesselt, welches sich stolz unter rauschenden Bäumen auf dem Bahnhofsplatz erhebt. Einer der Journalisten erklärte: „Cristoforo Colombo.“ Vor Columbus' Monument stehend, versekte ich mich in seine zeitliche Vorgeschichte, da, als der Gindecker Americas mit seiner Idee vom Königshof Italiens abgewiesen, und unterstützt, mit Schiffen und Mitteln des spanischen Hofes seine Forschungsreise antrat, und den genannten Erdteil entdeckte; geboren und gestorben ist der kühne Gindecker in Genua. Dann führte

*) Unter dieser Ueberschrift veröffentliche wir eine Reihe von Artikeln, welche uns von Herrn Paul Schüttkauf, einem Sohne des Herrn Konditor Schüttkauf hier, 3. S. in Monte Carlo, freundlich zum Abdruck überliefert wurden. Die Red.

uns eine breite Straße zu dem Platz Ferrari, wo wir in einer deutschen Konditorei unter Morgensfrühstück nahmen. Wir besuchten den weltbekanntesten Monumentfriedhof und schauten uns die großartigen prächtig gearbeiteten Denksteine und Grabmäler an.

Wir kehrten vom Hunger überrascht in ein Hotel ein, und ließen uns eine ligurische Speise servieren. Die zwei Journalisten und ich fanden dieselbe sehr möhlichmeckend, doch unser Lokal konnte sich nicht dafür begeistern. Nach dem Essen nahmen wir den Weg zur „Grande-Mole“, wo gerade ein großes Schiff einlief. Ich hand und schaute lange, halb im Traum verfunken, dem Untertreiben des Schiffes zu, als mir plötzlich Jemand von hinten auf den Oberarm schlug, ich sah mich um und war nicht wenig erstaunt, vor mir einen mir sehr bekannten Schweizer Detektiv zu erblicken. Ach, was machen Sie hier, war föhlich meine Frage; das werden Sie gleich sehen, erwiderte derselbe, ich habe nämlich einen Auftrag, einen Herrn zu suchen, der sich heimlich von den Seinigen entfernt hat, einen ansehnlichen Teil seiner Habe mit sich führt, und den man nur im Süden zu finden glaubt. Schauen Sie wie die Leute über die Schiffsbriicke strömen, dazwischen wird mein Vogel sein. Die Journalisten nahmen unbemerkt ihre Notizbücher zur Hand, in dem Glauben irgend etwas Wichtiges für ihre Zeitungen erhalten zu können. Mäglich drängt sich ein Telegraphenbote durch die dicke Volksmasse mit den Worten „ecco un telegramma“ überbracht. Er öffnet föhlich, und las: „Der von Ihnen Gsuchte, Irvel den großen Herrn im Casino von Monte-Carlo. Mit kurzen Worten sich von uns verabschiedend, ließ er uns verblüfft stehen. Wir wanden uns jedoch auch und verließen, verschiedene Meinungen über diesen Zwischenfall tauschend den Hafen, und beschlossen für den nächsten Tag einen Ausflug nach dem schönen Pegli und Leroy. Unser Weg föhrte uns an anderen Morgen durch herrliche Oliven- und Orangenwälder, überhaupt war der Spaziergang sehr erfrischend und angenehm bei der föhünstigen Temperatur. Am dritten Tag nahmen wir Abschied von Genua, in dem wir in einem Coupe II. Klasse im Gpess Genua-Paris Platz nahmen. Die Bahn föhrte uns an der Küste des Mittelmeeres entlang, links das herrliche Meer in seiner bewundernswerten blauen Farbenpracht, rechts herrliche Gärten, Bäumen-Wälder und frisches Grün; wöch ein erbebendes Geföh nur dies für uns Deutschen, die zu solcher Zeit nur Schnee und Eis göhört sind. Wir ließen San pier-da-rena, Albenta und Portomaurizio hinter uns liegen und flogen in San Remo aus. Dieser Ort ist infolge seines milden Klimas viel besüht, zählt etwa 20000 Einwohner und bildet die Weste der Italienischen Riviera. San Remo, die Stadt des lachenden Sonnenscheins, dehnt sich üppig unter Bäumen, Drangen, und Olivenbäumen am Meeresstrand entlang aus. Jedem Deutschen wird San Remo nicht fremd klingend sein, es ist durch den Aufenthalt unseres hochseligen Kaisers Friedrich, dem großen Dalder auf Deutschlaubs Kaiserthron wohl allen Deutschen bekannt geworden. Die vielseitigen Umedeßungen und Spaziergänge machen es zu einem sehr beliebigen Winteraufenthalt, zu einem Treff- und Sammelplatz, den sich die eleganteste Gesellschaft ausserordnen hat. Wir nahmen längeren Aufenthalt, um die Umgegend kennen zu lernen. Unsere hauptsächlichsten Ausflüge waren nach San Lorenzo, Madonna della San Michele, San Romolo, Pianedel-re, Bignone und Dolceacqua. Von den Winterkurorten verdient San Remo als Königin der Riviera, eine Königskrone in Schilde zu föhren, denn jeder Besucher besengt San Remo seine Vorliebe, und bewahrt ihm ein dankbares Andenken.

Fortsetzung folgt.

Ein Hausdiener
zum 1. März gesucht.
Hotel Goldener Anker.

Ein Fußsack
von Löh bis Annaburg verloren
abgeben im Hotel Goldener Anker.

Fahrrad
Ein gut erhaltenes
steht zum Verkauf. Aus-
kunft in der Exped. d. Bl.

Zollinhalts-Erklärungen
hält vorzüglich die Buchdruckerei.

Einige Fuhrer
besseres Sen
hat zu verkaufen. Carl Kaufmann,
Schuhmachermstr.

Größere Wohnung
zu vermieten und 1. April zu be-
ziehen Mühlentw. 21 (eventuell
auch in 2 kleineren Wohnungen zu
vergeben, da 2 Küchen vorhanden).

Wenn Sie sparen wollen
kaufen Sie Würfelzucker
„Sucre de glace“
von Richard Selbmann,
Torgauerstraße 29.



Frachtbriefe
find zu haben in der Buchdruckerei.

Eine Wohnung
zu vermieten. Nähere Auskunft in
der Exped. d. Bl.

Mais
Mixed (Werdzahn) zur Früh-
jahrslieferung ab Stahn bei größeren
Bestellen à Mt. 6.90. Weizen-
schalen à Mt. 4.90. Bestel-
lungen erbitte recht bald.

Adolf Weicholt, Brettin.

Küchenstreifen
Butterbrotpapier
empfehlst Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Rapskuchen
ab Lebung Mt. 5.60
Cocostrüchen Stubbe " 8.25
Weizenstrüchen " 5.50
Roggenstrüchen " 5.50
Gerstenstrüchen " 7.00
Weizenstrüchen " 7.50
Weizenstrüchen " 7.25

Mübenschnitzel und Kartoffel-
strüchen empfehlst billigst
Adolf Weicholt, Brettin.

Dienstags und Freitags:
frische Fastenbretzeln
sowie täglich
frische Schanmbretzeln.
Wilh. Riethdorf.

Apfelsinen,

à Duzend 50 und 80 Pfg., bei
J. G. Holtmigs Sohn.

Spar-Würfel-Zucker
„Sucre de glace“
hochfein im Geschmack,
à Pfund 28 Pfg. bei:
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Frühes Leinöl,
aus dem Spreewald bezogen, vor-
züglich im Geschmack, empfiehlt
J. G. Holtmigs Sohn.

Selbstgeröstete
Kaffee's
in allen Preislagen
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Unverfälschten reinen
Ungarwein
Flasche 60 Pfg., 75 Pfg., 1,25 und
2,50 Mk. hält vorräthig die
Apothek Annaburg.

**Valencia-
Apfelsinen,**
Duzend 50 Pfg., Stück 5 Pfg.,
do. extragroße, Stück 10 Pfg.,
do. Blut-Apfelsinen, à Duzend
1,00 Mk., Stück 10 Pfg.,
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Alle Sorten
**Hülsenfrüchte und
Saatgutware,**
welche vorzüglich kochen, als:
gelbe große Erbsen, Pfd. 18 Pfg.,
grüne Erbsen, Pfd. 20 Pfg.,
weiße Bohnen, Pfd. 20 Pfg.,
Linsen, Pfd. 15 Pfg.,
empfehlen
Fr. Kühne,
Hinterstraße.

**Gotthold-Briffetts
„Luije“-Halbsteine
und Grude-Koks**
empfehlen zu billigsten Preisen
E. Grimm,
Torgauerstr. 47.

Dieselbst werden auch schöne
bläufrote Speisefartoffeln
à Zentner 2,50 Mk.
und **Stroh** verkauft.

Apotheker Dotter's
Krampfmittel
heilt Krampf und
Steifigkeit
der Schweine in
wenigen Tagen.
Viele Dankschreiben. Langjähriger
Erfolg. Nur Flaschen mit dem Auf-
druck Dotter sind echt, alles andere
wertlose Nachahmungen. Flasche
75 Pfg. acht zu haben in der
Apothek Annaburg.

Toiletten-Seife,
wie Mandelöl-, Glycerin-, Vase-
line-, Reseda-, Maiglöckchen-,
Rosen- und Veilchen-Seifen etc.,
Stück 15 Pfg., sowie bessere Seifen
und Parfümerien in verschiedenen
Preislagen empfiehlt die
Apothek Annaburg.

D. Schwarze, Drogen-Handlung

Annaburg, Torgauerstr. 12

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
Bruchbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Kontobücher

in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

W. & A. Panick, Uhrmacher

Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönwalde.

Als passendste Geschenk-Artikel
empfehlen unter reichhaltiges

Lager in
Germanit-,
Nickel-,



Tafel-Aufsätze, Frucht-
und Karuschalen,
Säfte u. Weinfaunen,
Kaffee-Servicen,
Tablets, Zucker- und
Zahngelichter, Basen,
Bowlen, Teegläser,
Menagen, Eierbecher,
Bowlen, Suppen-,
Eis- und Kaffee-Köfel,
Tortenplatten,
Aschenschalen, Feuerzange,
Schwedenhüllen, Schreibzunge,
Spazierstöcke, echt und imitiert Ebenholz,
mit silbernen Griffen, 2c.
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Kupfer- u.
Alfenide-
Waren, als
Zuckerstreuer, Zucker-
Zangen, Butter-,
Zucker- u. Kaffeeboxen,
Tortenschneideln,
Messerbänke,
Obstmesser, Krümel-
schöpfer mit Beien,
Gläser-Unterleger,
Serviettenringe,
Cigarren- u. Cigaret-
ten-Etui's,
Aschenschaalen, Feuerzange,
Schwedenhüllen, Schreibzunge,
Spazierstöcke, echt und imitiert Ebenholz,
mit silbernen Griffen, 2c.
Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.

Konfirmandenkleider

schwarz und farbig, in großer Auswahl.
Wilhelm Melchior.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag (auch in Postkarten), zur Verlobung, Hochzeit
und Silberhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Carl Quehl, Annaburg.

Herren- und Knaben-Konfektion.

Jacke-Anzüge
Rock-Anzüge
Winter-Überzieher
Wetter-Pelerinen
Loden-Zoppen
Burschen-Überzieher
Burschen-Zoppen

Burschen-Anzüge
Knaben-Überzieher
Knaben-Anzüge
Knaben-Capes
Knaben-Pelerinen
Knaben-Zoppen
Gummi-Kragen.

Sämtliche Arbeiter-Garderobe

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Carl Quehl, Annaburg.

Asphaltdachpappe, Isolierplatten,
Carbolineum, Asphaltböden, Eisenlack,
Dachlack, Goudron,
Isoliermittel für feuchte Wände
liefern äusserst billig
Mitteldeutsche Asphalt- u. Delwerke G. m. b. H.
Delitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.
Muster und Offerten postfrei und umsonst.

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein
für Annaburg und Umgegend, e. G. m. b. H.
Sonntag den 19. Februar 1911
nachmittags 3 Uhr
in Beck's Gesellschaftshaus (Heiner Saal)
ordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über das verlossene Geschäftsjahr.
2. Bericht von der gesetzlichen Revision.
3. Geschäftliches.
Anträge der Mitglieder müssen nach § 17 Abs. 3 fünf Tage
vorher beim Vorsitzenden des Aufsichtsrats eingereicht sein.
Der Aufsichtsrat.
ges.: Richard König, Vorsitzender.

Annaburger Gesellschaftshaus.
Sonntagabend den 11. und Sonntag den
12. Februar findet

Bockbierfest
mit großartigen Ueber-
raschungen hat.
Für ff. Bockwürstchen mit
Salat ist bestens geforgt.
Vodmüthen gibt es gratis.
Dazu ladet zu recht regem Besuch höflich ein.
Hermann Beck.

Befreit
von allen Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Flech-
ten, Hautröt, Wülstchen, rote Flecke etc.
wird man durch täglichen Gebrauch von
Steckenpferd-Teerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Badeseife
à Stück 50 Pfg. bei: O. Schwarze,
sowie bei Apotheker Schmorde.

Haben Sie schon den
„Sucre de glace“
aus dem Chocoladen-Geschäft
von **Nihard Selbmann,**
Torgauerstraße 29, versucht?

**Bürger-
Schützen-Verein.**
Donnerstag den 9. Februar
Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal bei Hrn. Kamerad
Däumichen. **Der Vorstand.**

Waldschlößchen.
Sonntag den 12. Februar:
Fastnachten.
Ergebenst ladet ein
Ernst Kleinsorg.

Bürgergarten.
Sonntag und Sonntag:
Fisch-Essen.
Kochungen und Backfisch.
Fische werden auch außer dem
Danke abgegeben.
Carl Mörtz.

Alttertümmer!!
von auswärtigen Händler
zu kaufen gesucht.
Altes Porzellan, Zinnlachen, Stein-
krüge, bemalte Tonlachen, Gold-
u. Silberlachen, Pulverlachen, Spigen,
Stammbücher, Waffen, Möbel, u.
Porträts, Kupferlachen, gefaltene
Glaslachen, Porzelle, Schmucklachen,
Flacons, Dosen, Kupplachen u. an-
dere Alttertümmer. Offerten **J. D.**
7622 an die Exped. d. Bl.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder der. "cum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises An- gesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königlich und Gemeinde-Behörden.

No 17.

Donnerstag, den 9. Februar 1911.

15. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Unter dem Protektorat Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen und unter dem Grenzpräsidium Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen.

Ein Mahnesblatt in der Geschichte der deutschen Frau ist der Weckruf vom 19. Juli 1848, in dem Frauen ihre Mitbeweiherung zur tatkräftigen Mitarbeit an der „Begründung einer Seemacht zur Erhöhung der Kraft und Würde unseres Vaterlandes“ aufforderten. Weitblickender Weitverstand schuf damals fechtliche Kriegsschiffe, errichtete zugleich aber auch ein dauerndes Denkmal der Opferbereitschaft zur Unterstützung von Marineangehörigen und ihren Hinterbliebenen bei Unglücksfällen und bei unverschuldetem Tod. Vor nunmehr 50 Jahren verlich der Prinzregent von Preußen der diesem Zweck gewidmeten Stiftung, der später auch die von deutschen Nationalvereinen gesammelten Krattengelder zufließen, die Rechte einer juristischen Person. Was bei ihrer Begründung voraussehend erhofft wurde, ist jetzt ein stolzer Besitz des geeinten Deutschen Reiches. Darum ist ihr Gedenktag auch ein solcher des Vaterlandes. Und weil überall der Kaiserlichen Marine warmes Interesse entgegengebracht wird, wenden wir uns vertrauensvoll an alle deutschen Männer und Frauen und an unsere Jugend mit der dringenden Bitte: fleuert aus Anlaß dieses 50jährigen Jubiläums mit dazu bei, Unglück und Not bei den Marineinvaliden und bei den Witwen und Waisen unserer Kriegsschiffe zu beheben.

Die Stiftung sieht unter der Oberaufsicht Seiner Excellenz des Herrn Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts, Staatsministers, Admirals v. Tirpitz. Ihre stille Wirksamkeit ist ganz überwiegend den Unteroffizieren und Mannschaften sowie den gering bezahlten Beamten der Marine nebst ihren Hinterbliebenen zu gute gekommen. Da die Mittel aber bei weitem nicht mehr zur Bewältigung der großen Aufgaben der Stiftung hinreichen, bitten

wir, helft uns einmütig durch Darbringung von Gaben zu diesem seltenen Gedenktag, ein nationales Werk zur Ehre des Reiches zu fördern!

Berlin, am 15. Oktober 1910.

Das Jubiläums-Komitee der Marine-Stiftung Frauengabe.

Die Vorstandsmitglieder der Stiftung.

Vizeadmiral Baschen, Direktor des Allgem. Marinebepartements des Reichsmarineamts, Vorsitzender. Geh. Admiralitätsrat Dr. Felsch, Abteilungschef im Reichsmarineamt, stellvertretender Vorsitzender. Kapitän Scheller, Schriftführer. Kommerzienrat Seiberg, Helldr. Schriftführer. General-Konstanz v. Koch, Kommerzienrat, Vizepräsident des Aufsichtsrates der Deutschen Bank, Schatzmeister. Wirtl. Geheim. Oberkonfistorialrat D. Haber, Generalsuperintendent von Berlin. Kirchner, Döberingemeister von Berlin. Dr. N. Bartsch, Geheim. Kommerzienrat. Seebohm, Korvettenkapitän, kommandiert zum Reichsmarineamt.

Provinzial-Komitee der Provinz Sachsen.

v. Hegel, Oberpräsident, Magdeburg. v. Arnim, Hauptmann a. D., Tangerhütte. Frhr. v. Berlepsch, Staatsminister, Seebad. Freyer, Oberpräsident, Magdeburg. v. Dippe, Deponemrat, Uedlitzburg. Duvignau, Generaldirektor und stellvertret. Vorsteher der Stadtverordneten, Magdeburg. v. Fiedler, Regierungsrat, Erfurt. Paul Otto Gerike, Kaufmann und Stadtverordneter, Magdeburg. Post-Christian Färk zu Solberg, Wehla. Koch, Komte-Admiral a. D., Magdeburg. Dr. Rixe, Oberbürgermeister, Halle a. S. Dr. Frhr. Lucius v. Ballhausen, Staatsminister, Klein-Ballhausen. Dr. Schmidt, Döberingemeister, Erfurt. Droje, Korvettenkapitän a. D., Meißner, Erfurt. Dr. Frhr. v. Wilmowsky, Hauptmann der Provinz Sachsen, Wirtl. Geh. Rat.

Vorstehenden Aufruf bringe der hiesigen Gesellschaft zur Kenntnis mit dem Hinweis, daß jederzeit im Steuer-Bureau entgegengenommen werden kann.

Annaburg, den 1. Februar 1911.

Der Gemeindevorsteher. Reich

Politische Rundschau.

Deutschland. Seine Majestät der Kaiser nahm am Sonntag nach der Kirche im königlichen Schloß den Vortrag des Dr. Goldschmidt über Fortschritte auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie entgegen. Hierbei waren anwesend Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich, der Chef des Generalstabes der Armee, der Staatssekretär des Reichsmarineamts, der Kriegsminister, der Staatssekretär des Reichspostamts und verschiedene andere Herren.

Die Abreise des Kaiserpaars nach Korfu dürfte nach den bisherigen Dispositionen in der ersten Märzwoche, kurz nach Beendigung der mit dem 28. Februar und dem Faschnachtsball abschließenden Berliner Gesellschaften erfolgen. Die Fahrt, an der die Prinzessin Viktoria Luise teilnimmt, geht über München und den Brenner nach Venedig, wo die Kaiserin, „Hohenzollern“ wartet. In den Aufenthalt auf Korfu werden sich voraussichtlich eine kurze Kreuzfahrt im Mitteländischen Meer und ein Besuch italienischer Städte schließen. Die Rückkehr nach Deutschland soll über die Schweiz und Baden wahrscheinlich gegen Ende April erfolgen.

Der Kronprinz trat am Montag von Kalfutta aus einen Ausflug nach dem prächtigen Kurort Darjening im Himalaya an, der auf etwa acht Tage bemessen ist. Dann folgt die Abreise nach Kairo, von wo er seine Gemahlin abholt.

An einigen Meldungen, die in die Öffentlichkeit des Deutschen Kronprinzen diese Ende dieses Monats ein halboffiziöses hierzu beschäftigt. Eine Wiederaufnahme noch im laufenden Jahre

Sachsen traf wohlbehalten dem Ministerium des Auswärtigen ein eingezogene Nachbisher gemeldete Auftreten nicht derart sei, daß es zu

„wardte sich Kurt an Sie nun endlich, daß Sie in, Sie trücker Mensch?“ nicht, was diese Worte zu tette den Kopf, und Kurt wunderte Dich nur, Tant selbst.“ die Herren im nächsten

„gebeichtet“, sagte Kurt, kommen. „Wo frühweh, für am ehesten zum Ziel?“ „rester?“

— es gibt ja nun nichts schon fast so lange, als ich hier bin. — schon dem ersten Sehen an. Ich kämpfte müdig gegen meine wachsende Leidenschaft, ich wehrte mich mit aller Kraft dagegen. Es half nichts. Ich unterlag doch; denn die Macht dieser Liebe ist stärker als mein Wille. Vergebens rief ich die Gründe der Vernunft zu Hilfe, und veruchte mir immer wieder klar zu machen, daß der Unterschied des Standes zu groß ist zwischen uns, — alles umsonst. Wen die Liebe einmal so gewaltig gepackt hat, den läßt sie so leicht nicht mehr los. Da war es doch das Beste, ich ging. — möglichst weit fort, damit ich vergessen lernte. Nur einmal wollte ich diejenige noch sehen, nach der mein Herz so stürmisch verlangte. Deshalb kam ich heute hierher mit dem Vorwage, nicht eher fortzugehen, bis ich sie irgenwom erblüht hätte.

Irene.

Original-Novell von Irene von Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Kurt schien sofort den Zusammenhang zu ahnen, denn ein gedehntes, halb lächelnd gesprochenes „Ach so“ — entschlopfte seinen Rippen.

„Und — deshalb wollen Sie fort, Heßfeld?“ fragte Kurt und ließ seine guten Augen wohlgefällig auf dem hübschen, jungen Mann ruhen, der in peinlichster Verlegenheit seinen Hut zwischen den Händen hins und drehte.

„Was sagt Du denn dazu, Susanne?“ Kurt wartete die Antwort der Schwester nicht ab, ihr lächelndes, rosig angehauchtes Gesicht zeigte ihm den Weg, den er gehen mußte.

„Ich denke“, fuhr er dann fort, „diese Angelegenheit bedarf einer längeren Erörterung, die mir doch unmöglich hier in dem leuchten Graie stehend abmachen können. Der Nebel beginnt bereits zu sinken, er überprüf einem ja förmlich, deshalb kommt ins Haus, wir wollen dort weiter mit einander reden, und sehen, ob Herr Heßfeld unbedingt fort muß.“

„Glauben Sie mir weitere Erörterungen, Herr Baron“, bat der Inspektor mit verkleinerter Stimme, „wenn Sie geflassen, ziehe ich mich jetzt zurück.“ „Ach was“, sagte Kurt ermunternden Tones, „machen Sie doch nicht so viele Umstände und kommen Sie mit; man wird ja ganz kalt in diesem Nebel. Wenn Schwesterchen nicht einwilligen nach, ob wir schon etwas Warmes zum frühstück-

bekommen, ich denke, Sie werden mir das abschlagen, inzwischen erzählen Sie mir auf's Zimmer, was Ihr Herz bedrückt.“

Damit schob Kurt ohne Weiteres seine in den des Inspektors und zog ihn mit während Susanne voraussetzte, um einige nungen zu treffen. In dem hallenden Tretraf sie Tante Martha, die, — ein schwarzes häubchen auf dem leicht ergrauten Haar, sehr aufgeregt scheinende Mädchen verumtrachtete.

„Wartst Du schon im Garten, Susanne, kommst Du mir denn vor, Du scheinst ja g dem Häuschen zu sein?“

Die Angeredete schlang einen Augen überausellendem Gesichte die Arme um den geliebten alten Frau, die dergleichen an dem besonnenen, sanften Mädchen gar nicht gewohnt war. Und noch mehr erkannte sie, als Susanne sich fest an sie schmiegte und einen innigen Kuß auf ihren Mund presste. Dann rief das glückliche Mädchen sich los und verschwand eiligh durch die nächste Tür.

„Wunderliches Ding“, lächelte die Matrone, „was sie nur haben mag?“

In diesem Augenblick sah sie Kurt, Arm in Arm mit dem Inspektor eintreten. Die Herren grüßten, und Tante Martha fragte ihren Neffen: „Was ist nur mit Susanne? Sie kommt mit wie ausgewechselt vor, sie lachte und weinte zugleich, und küßte mich eben ganz stürmisch, das tat sie sonst niemals.“



17]

